

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 6 (1863)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 20. Juni.

1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Ueber weibliche Erziehung.

III.

Praktische Folgerungen.

Die Schule wirkt auf die Schüler ein durch Unterricht, die Leitung, die Persönlichkeit des Lehrers und durch die Mitschüler.

A. Der Unterricht.

a. Im Allgemeinen.

1) Das Wesentliche der weiblichen Bildung beruht viel weniger auf einem bestimmten Umfange der Kenntnisse und Fertigkeiten, als auf ihrer zweckmäßigen Gestaltung zu einem harmonischen Ganzen, auf ihrer Verwendung für Kopf und Herz und für das praktische Leben.

Die äußere Abrundung des Maßes vom Unterricht und die Gestaltung zu einem harmonischen Ganzen entspricht der Harmonie der weiblichen Seelenkräfte. Die Verwendung für Bildung des Herzens entspricht den geistigen Bedürfnissen des weiblichen Geschlechts und die Verwendung für das praktische Leben entspricht seiner Bestimmung. —

2) Während beim Knaben der Unterricht in formeller Beziehung sich mehr an die Kraft des Verstandes wenden darf, soll er beim Mädchen vorwiegend auf der Anschauung beruhen und soll stets von der Wärme des Gemüthes durchleuchtet sein und Liebe für das Gute und Schöne erzeugen.

3) Die Zeit des Mädchens außerhalb der Schule soll von dieser nicht durch häusliche Aufgaben in Anspruch genommen werden, um erstens das Mädchen den Familienarbeiten nicht zu entziehen, zweitens seine Gesundheit nicht zu beeinträchtigen, und drittens in ihm nicht Widerwillen gegen die Schule zu erzeugen. —

b. Im Besondern.

Von großer Bedeutung für das Mädchen ist:

1) Der Religionsunterricht. Durch denselben soll im Mädchen die Begeisterung für das sittliche Ideal des Menschen und die Gotteskraft der Liebe und Hingebung für edle Zwecke erweckt und eine Schutzmauer errichtet werden gegen die Lockungen der Welt. —

Dazu darf er aber weder ein todtes Memorir- und Plapperwerk sein, noch vorwiegend auf verstandesmäßigen Erklärungen und Grörterungen beruhen (nach Art gewisser Handbücher), sondern muß aus dem Gemüthe eines gottbegeisterten, idealen Lehrers lebendig hervorströmen als eine Quelle in der Wüste.

Der Stoff ist vorwiegend dem Neuen Testament zu entnehmen. Alles sittlich Anstößige in der alt-testamentlichen Geschichte soll übergangen werden, denn das Mädchen hat

nicht die Kraft des Knaben, gegen das Nohe anzukämpfen, sondern wird in seiner Empfindlichkeit davon ergriffen.

Der Religionsunterricht hat die größte Bedeutung für das Mädchen; denn das Leben der Frau ist ein Leben voll Entbehrungen und Opfer und darum bedarf es der Kraft der Liebe, die sich geopfert hat. Ein Weib ohne die Frucht der Religion, die sich aufopfernde Liebe, ist eine Unnatur und ein unglückliches und Unglück erzeugendes Geschöpf. —

2) Im deutschen Unterricht ist eine Geist und Gemüth durchwärmende Behandlung schöner Musterstücke nothwendig und die stylistischen Uebungen haben sich vorzugsweise an diese anzulehnen, doch so, daß das Gemüthsleben des Mädchens sich mit einiger Freiheit aussprechen kann. Dieses Aussprechen ist hier beim Mädchen natürlich; beim Knaben wäre es unnatürlich. (Ich erinnere mich, bei einem Lehrer, der es vorzüglich verstand, das Walten des eigenen, subjektiven Geistes in seinen Schülern anzufachen, von 16jährigen Mädchen so schöne Schilderungen gelesen zu haben, wie sie nie ein Knabe machen kann und soll.)

3) Der Rechnungsunterricht soll besonders von der Anschauung ausgehen und auf praktische Anwendung zielen.

4) Gesang ist des Mädchens Lust. Rein, einfach und ungekünstelt soll das Mädchen von ganzem Herzen singen.

5) Die Geschichte hat ebenfalls die Entwicklung des Gefühls zum Zweck und soll deshalb mehr eine biographische sein und besonders auch weibliche Persönlichkeiten berühren.

6) Die Naturgeschichte zeige dem Mädchen die sinnigen Formen und Gestalten der Pflanzen, Gemüthsart und Leben der Thiere, vor Allem aus aber den leiblichen Organismus des Menschen. Die Naturlehre zeige dem Mädchen den lebendigen Prozeß der großen Natur.

So lernt sich das Mädchen dem großen, geheimnißvollen Walten der Natur liebevoll und vertrauensvoll hingeben.

7) Im Zeichnen tritt das technische Moment ganz hinter das ästhetische zurück.

8) Der Unterricht im Turnen beschränkt sich auf die Frei- und Ordnungsübungen.

B. Die Leitung.

In einer Mädchenschule herrsche stets eine heilige, ge-weihte, von der Schönheit getragene und von der empfindenden Mädchenseele geforderte Stimmung.

Keine Ausbrüche des Zorns, keine Strafen sollen diese Stimmung unterbrechen. Stets sei der blaue Himmel der Freude und der gemüthlichen Freiheit über die Mädchenschule ausgebreitet. Nur die Schönheit in ihren verschiedenen Formen umgebe das Mädchen, alles Unschöne werde ferne gehalten *).

*) J. Paul sagt: „Nur Knaben kommen aus dem Augiasstall des

C. Die Persönlichkeit des Lehrers.

Zu einem Mädchenlehrer paßt eigentlich nur eine Johannisseele. Mit diesem habe ich Alles gesagt. — Doch will ich noch die viel diskutirte Frage berühren, ob das Mädchen durch eine Lehrerin oder durch einen Lehrer unterrichtet werden soll.

An Mädchenschulen mit dem Fachsystem sollen Lehrer und Lehrerinnen wirken. An Mädchenschulen mit dem Klassensystem mit bloß einer Lehrkraft (im bes. für ältere Mädchen) soll der Unterricht einem Lehrer in die Hand gelegt werden, weil dieser seinen erzieherischen Einfluß mit größerer Konsequenz durchführt und weil die Frau, die für den Mann bestimmt ist, nicht ohne männlichen Einfluß aufwachsen soll.

D. Die Mitschüler.

Hier haben wir besonders die Frage der Geschlechtertrennung zu berühren.

Wir haben gesehen, daß der Unterricht sowohl nach Inhalt, als Form und Maß durch das Wesen und die Bestimmung des Mädchens modifizirt wird und sich von dem für den Knaben berechneten unterscheidet, und daß auch die Leitung der Mädchen eine andere ist. Daraus ließe sich folgern, daß es im Interesse des Mädchens ist, daß es nicht mit Knaben seines Alters unterrichtet werde.

Die Trennung der Mädchen von den Knaben hat aber auch Nachtheile. Erstens entsteht dadurch eine Vermehrung der Klassen, also eine Zersplitterung der Lehrkräfte. Zweitens fällt der wohlthätige und anregende Einfluß, den in einer Schule die Mädchen auf die Knaben und umgekehrt die Knaben auf die Mädchen ausüben, weg. Dieser Einfluß bewahrt jedes Geschlecht vor seiner Einseitigkeit. Die Knaben werden ohne die Gegenwart der Mädchen wilder und roher; die Mädchen ohne die der Knaben weichtlicher und sentimentaler. Die Knaben lernen von den Mädchen innige Auffassung des Lernstoffes; die Mädchen lernen von den Knaben Energie und Kraft und werden dadurch vor krankhafter Weichlichkeit bewahrt. — Also sollen in der Schule, wie in der Familie, beide Geschlechter vereinigt sein. —

S Das französische Lesebuch für Sekundarschulen von Miéville.

III.

(Fortsetzung).

Wir hätten nun das Buch durchlaufen und wir haben uns dabei erlaubt, hie und da Ausstellungen zu machen; allein diese Ausstellungen schrumpfen dem wirklich Guten und Vortrefflichen gegenüber, welches an dem Buche hervorzuheben wäre, fast bis auf Null zusammen. Werfen wir einen zusammenfassenden Blick auf das Ganze, so müssen wir gestehen, daß wir es nach Einrichtung, Anordnung und Inhalt des Stoffes und nach der Mannigfaltigkeit der hier vorkommenden Sprach- und Stylformen unbedingt für das Beste unter all den uns bekannten französischen Lesebüchern halten, welche für ähnliche Schüler und Schulstufen geschaffen wurden. Wir müssen daher sehr wünschen, daß das neueste Werk des Hrn. Miéville, „Les lectures graduées“ für die Mittelschulen des Kantons Bern obligatorisch erklärt werde.

Welttreibens mit ein wenig Stallgeruch davon; die Mädchen aber sollten, wie die Priesterinnen des Alterthums, nur in heiligen Orten erzogen werden und nicht einmal das Rohe, Unsitliche und Gewaltthätige hören, geschweige sehen.“

Sollte sich — und wir hoffen es — die Mehrzahl der Synoden in gleichem Sinne aussprechen, und sollte in Folge davon das vorliegende Werk obligatorisch erklärt werden, so ist anzunehmen, daß die jetzige Auflage desselben bald vergriffen und daß in Bälde eine neue nöthig werden wird. Für diesen Fall erlauben wir uns, noch einzelne Ausstellungen zu machen und Wünsche auszusprechen, deren Berücksichtigung in der neuen Auflage uns sehr freuen würde.

1) Billigerer Preis! Zwar sind in der Regel die französischen Bücher etwas theurer als deutsche von gleichem Umfange; doch dünkt uns, der Preis desselben sollte um wenigstens ein Drittel herabgesetzt werden können, zumal wenn es obligatorisch erklärt und so sein Absatz gesichert ist.

2) Theils und hauptsächlich um eine Preiserniedrigung eher zu ermöglichen, theils aber auch, weil ein so reichhaltiger Lehrstoff von unsern Sekundarschulen nicht bewältigt werden kann, wünschen wir auch eine Verminderung des Umfangs um ungefähr ein Drittel, und dies sowohl bei der Poesie als bei der Prosa. Will man die „Vorschule“ und den „Cours élémentaire“ so durcharbeiten, daß der Schüler aus dem Deutschen nicht mühsam übersetzen, sondern geläufig, sicher und mit vollem Bewußtsein des „Wie und Warum“ übertragen kann — und hierauf zielen ja diese Bücher hin — so darf das Lesebuch schon etwas weniger voluminös sein, ohne daß man dabei Mangel an Uebungsstoff zu befürchten hat. Zudem soll ein Lesebuch nicht durchstöbert, nicht einmal bloß cursorisch durchlesen, es will durcharbeitet, durchaübt und Vieles will wörtlich memorirt werden. Wer bei solchem Gebrauch des nur zwei Drittel haltenden Lesebuchs noch nicht genug Material zu haben glaubt, mag nebenbei noch zum Cours supérieur greifen. Uebrigens sind wir gar nicht darauf veressen, den Lehrstoff absolut beschnitten zu wissen; wenn nur das Buch wohlfeiler wird, so sind wir schon befriedigt.

3) Das dialektische, provinziale, wie wir es z. B. Seite 34, also sogar noch in einem der sogenannten praktischen Theile finden, sollte um des Schülers willen aus dem Buche verbannt werden; dieser macht sich zum größten Leidwesen des Lehrers nur zu häufig seine „Provinzialismen“ selber, und hat daher nicht nöthig, sich noch andere einzuprägen. Im höheren literarischen Theil, wie Seite 222, mag daselbe geduldet werden, da es der Darstellung wirklich eine recht lokale Färbung gibt. Doch ist ein derartiges Mittel, dem Style Leben und Reiz zu verleihen, nur bei der heimischen Zunge beim Literaturfreund und beim Sprachforscher vom Fache von Werth, der bloße „Sprachtrüller“ sollte damit verschont bleiben. Auch das Veraltete, wie Seite 264 (Nr. 41) und 277 (Nr. 50), sollte aus ähnlichen Gründen ausgemerzt werden.

4) Auch die Wortübersetzungen sollten vermindert werden. Alle deutschen Worte, die schon im Cours élémentaire vorkamen, sollten entfernt, die bleibenden verkürzt und hie und etwas präzisirt werden. Wir möchten aber nicht nur beschnitten, wir möchten dagegen auch wieder in Etwas erweitern.

5) Die Chrestomathie von Binet hat z. B. werthvolle grammatikalische Andeutungen, interessante Synonymen und Homonymen, und Anweisungen über die Aussprache ganz unvermeidlicher Wörter. Hr. M. nimmt in seinem Buche auch Rücksicht hierauf (Seite 244, 259, 276), aber wir wünschten diese Andeutungen noch in etwas ausgedehnterem Maße. Es sollten jedoch gewisse Grenzen nicht überschritten werden; hinsichtlich des Grammatischen müßte z. B. alles das unberührt bleiben, was im Cours élémentaire vorkommt, bei schwierigeren Fällen könnte durch eine bloße Zahl auf den Cours

supérieur hingewiesen, und nur ganz Ungewöhnliches durfte im Buche selber gegeben werden.

6) Wir wünschten ferner, daß die Autoren von allen Originalstücken angeben würden und nicht nur von einzelnen. Ferner sollten die Notizen über die Autoren am Ende des Buches in alphabetischer Ordnung, nicht gar zu mager gehalten werden. Historische Unrichtigkeiten sollten dabei sorgfältig vermieden werden (z. B. Herodot 844 statt 484 v. Chr.). Als Muster zu diesen Notizen dürften die des Wochenkalenders der „Neuen Zürcher-Zeitung“ gelten.

(Fortf. folgt.)

Mittheilungen.

Bern. Münchenbuchsee. Die Lit. Erziehungs-
direktion hat den Beginn des diesjährigen Wiederholungs-
und Fortbildungskurses auf Montag den 10. August festgesetzt
und folgende 50 Lehrer als Teilnehmer an demselben be-
zeichnet:

a. Inspektoratskreis Oberland.

- 1) Abplanalp, And., Lehrer in Meiringen.
- 2) Aellig, Ab., Oberlehrer in Adelsboden.
- 3) Gaffner, Gottlieb, Lehrer an der gem. Schule in Waldegg auf St. Beatenberg.
- 4) Hari, Christ., Lehrer in Außerschwand bei Adelsboden.
- 5) Jost, Saml., Unterlehrer in Därstetten.
- 6) Mühlemann, Christ., Oberlehrer in Unterseen.
- 7) Schneider, Peter, Lehrer in Gmdthal.
- 8) Ueltschi, Lehrer in Rauchenbühl auf St. Beatenberg.

b. Inspektoratskreis Mittelland.

- 9) Bhend, Fr., Lehrer in Wattenwyl.
- 10) Christen, Joh. Ullr., Lehrer an der gem. Schule zu Murzelen bei Wohlen.
- 11) Feller, Christ., Lehrer in Oberscherli, Gmd. Rönitz.
- 12) Holzer, Friedr., Lehrer in Riggisberg.
- 13) Junker, Bend., Lehrer in Barisried bei Oberbalm.
- 14) von Känel, J. G., Lehrer in Zimmerwald.
- 15) Michel, Bend., Lehrer in Mengistorf bei Rönitz.
- 16) Reiren, Jb., Lehrer in Rütli bei Thurnen.
- 17) Reuser, Oberlehrer zu Mühlethurnen.
- 18) Schärer, G., Lehrer in Gerzensee.
- 19) Schwarz, Fried., Lehrer an der gem. Schule in Kehrsak.
- 20) Spring, Christ., Unterlehrer in Seftigen.

c. Inspektoratskreis Emmenthal.

- 21) Balsiger, Jb., Lehrer an der gem. Schule zu Bigenthal.
- 22) Hirsbrunner, Friedr., Oberlehrer in Ronclingen.
- 23) Mutti, Bend., Lehrer im Lauterbach, Gemeinde Lügelflüß.
- 24) Reuser, N., Lehrer in Röhrenbach.
- 25) Schär, Ullr., Lehrer in Kramershaus bei Trachselwald.
- 26) Schläfli, Friedr., Lehrer an der gem. Schule in Lütthwyl bei Biglen.
- 27) Schneider, W., Mittellehrer in Sumiswald.
- 28) Wirth, Jos., Lehrer in Rüegsaachsen.
- 29) Zuber, Johann, Lehrer in Roth bei Biglen.

d. Inspektoratskreis Oberaargau.

- 30) Ammann, Fried., Lehrer in Madiswyl.
- 31) Beer, Peter, Lehrer in Bütigkofen bei Kirchberg.

- 32) Born, Friedr., Mittellehrer in Bützberg.
- 33) Jordi, And., Lehrer in Kappelen bei Wynigen.
- 34) Juser, Ullr., Mittellehrer in Lohwyl.
- 35) Kunz, Jb., Lehrer an der gem. Schule in Bauggenried.
- 36) Mühlemann, Jos., Mittellehrer in Koppigen.
- 37) Rhyh, Jb., Unterlehrer zu Lohwyl.
- 38) Schläfli, Christ., Oberlehrer in Heimiswyl.
- 39) Tellenbach, Joh., Lehrer in Schupposen bei Oberburg.

e. Inspektoratskreis Seeland.

- 40) Wächli, K., Lehrer in Herzogenbuchsee.
- 41) Beerli, Lehrer an der gem. Schule in Suri bei Neuenegg.
- 42) Fürst, Unterlehrer in Ferenbalm.
- 43) Gygax, G., Lehrer in Negerten.
- 44) Hadorn, Friedr., Unterlehrer in Narberg.
- 45) Jäggi, J. Nikl., Lehrer in Rütli bei Büren.
- 46) Kobel, Jb., Lehrer in Gals.
- 47) Linder, Oberlehrer in Seedorf.
- 48) Zbinden, Joh., Lehrer in Merzligen bei Mdbau.

f. Inspektoratskreis Jura.

- 49) Pfister, Joh., Lehrer an der deutschen Schule in Courtelary.
- 50) Steiner, J., Oberlehrer in Riesberg.

— In Narwangen verstarb den 9. Juni im Alter von 45 Jahren Hr. Ulrich Kohler, ein talentvoller, überaus fleißiger und pflichttreuer Lehrer. Er hinterläßt eine Gattin und 5 größtentheils unerzogene Kinder.

Deutschland. Mannheim, 26. Mai. Bereits der gestrige Tag zeigte uns, daß der Besuch der vierzehnten „Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung“ den zahlreichen Anmeldungen, namentlich der letzten Tage entsprechend, ein bei weitem stärkerer sein werde, als ihn irgend eine der frühern derartigen Versammlungen gesehen hat. Alle Eisenbahnzüge brachten Gäste in Menge nach unserer im reichen Fahnen Schmuck prangenden Stadt, und wir werden schwerlich übertreiben, wenn wir die Zahl der eingetroffenen auswärtigen Teilnehmer an der Versammlung auf 2500 schätzen. Gestern Abends um 8 Uhr wurde eine vorbereitende Versammlung im „Badner Hof“ abgehalten, die so zahlreich besucht war, daß der große Saal nebst den anstoßenden Gemächern kaum alle Anwesenden zu fassen vermochte. Direktor Schröder hieß Namens des hiesigen Lokalkomitees die Gäste mit kurzen, freundlichen Worten willkommen und übergab dann die Leitung der Versammlung an das geschäftsführende Mitglied des Ausschusses, Hrn. Superintendenten Dr. M. Schulze aus Ohrdruf bei Gotha. Dieser bezeichnete als Gegenstände der Verhandlung die Auswahl und Anordnung der Vorträge für den ersten Tag und Vorschläge für das definitive Präsidium des Lehrertags. Der erste Gegenstand veranlaßte bald eine ziemlich bewegte lange unentschieden hin- und herwogende Debatte. Man entschied sich endlich als Vorträge für den ersten Tag folgende zu bezeichnen:

1) Was hat die Schule zur Erweckung und zur Pflege der Vaterlandsliebe zu thun? von Schulrath Dr. Karl Schmidt aus Gotha.

2) Die Volksschule als Denkschule, von Stadtpfarrer Dr. Riecke aus Neuffen.

3) Der Mangel an aller wehrhaften Erziehung der Jugend, von Direktor Dr. Schröder von Mannheim, woran sich noch ein kleines Referat über ein verwandtes Thema von Lehrer Rittinghaus anschließen soll.

Darauf wurden die Vorschläge des Herrn Vorsitzenden über die Uebertragung des Präsidiums der Versammlung mit Akklamation genehmigt. Es soll hienach Hr. Oberlehrer Hoffmann aus Hamburg die Verhandlungen als Präsident leiten und demselben werden die Herren Direktor Schröder von hier als erster und Direktor Berthelt aus Dresden als zweiter Vizepräsident zur Seite stehen.

Die Vorträge und Verhandlungen begannen in der Trinitatiskirche. Den ersten Vortrag über die Erziehung der Jugend zur Vaterlandsliebe hielt Dr. Karl Schmidt. Rittinghausen aus Rheinpreußen sprach hierauf über deutsches Volk, deutsches Vaterland, deutsche Lehrer. Niecke verlangte in der nun folgenden Diskussion gleiche Berechtigung für alle Konfessionen und bat die Versammlung, ihm zu sagen, wann dieser Wunsch im deutschen Vaterland Wirklichkeit werde. Dr. Stern forderte zur Weckung der Vaterlandsliebe, Kenntniß der engeren Heimat und Gemein Sinn in diesem Kreise. Janson aus Bremen ruft: weckt in der Jugend Gerechtigkeits Sinn, damit sie alle Stämme des deutschen Volkes begreifen und achten lerne. Zschetsche aus Zürich glaubt, die Schule solle vorzüglich das Jünglingsalter im Auge halten. — Nach einer anderthalbstündigen Pause kam die „Volksschule als Denkschule“ zur Behandlung. Referent, Hr. Niecke, hatte als Anhaltspunkte für die Diskussion eine Reihenfolge von Thesen gedruckt vertheilen lassen, die er mit großer Schärfe verteidigte. An der Diskussion nahm eine nicht unbedeutende Zahl von Mitgliedern der Versammlung Theil. Die Geister plakten stark auf einander, fanden aber doch in dem humoristischen Schlußwort Niecke's wieder Versöhnung. Den Schluß der ersten Hauptversammlung bildete ein geistreicher Vortrag Stoy's aus Jena über die Pädagogik Uhländ's.

Am zweiten Tag begann die Thätigkeit schon in der Frühe. Um 7 Uhr versammelte Dr. Meyer aus Lübeck im Lehrmittelausstellungslokal einen zahlreichen Kreis von Schulmännern um sich und erklärte ihnen sehr interessante Modelle von Schultischen etc. Um 8 Uhr begann die zweite Hauptversammlung, welche eine besondere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit des Großherzogs von Baden, der bei seinem Eintritt in die Loge von der Versammlung mit jubelndem Hoch begrüßt wurde, wofür Seine Hoheit in den freundlichsten Ausdrücken dankte. Der erste Gegenstand der Verhandlung war „der naturkundliche Unterricht in den Seminarien“, worüber Hr. Lüben aus Bremen einen sehr klaren und anregenden Vortrag hielt. An der Diskussion beteiligten sich Stern, Schulze, Schnell, Schmidt, Janson und andere. Die Berathung wurde namentlich durch eine auftauchende Opposition sehr lebhaft und interessant, indem vor einer gewissen Art von Naturvergötterung gewarnt wurde. Der Referent, Dr. Lange, hielt über diese Frage einen so erschöpfenden Vortrag, daß Niemand eine Diskussion anzutreten wünschte.

Mit großem Interesse und vieler Lebendigkeit wurde gestern Nachmittag noch die Frage über Gemeinde- oder Staatsschulen besprochen, nachdem Hr. Baldamus aus Frankfurt die Diskussion durch einen gründlichen Vortrag eingeleitet hatte. Die Mehrzahl der Versammlung sprach sich für den Grundsatz der Staatsschulen aus, indem nur auf diesem Wege ein sicherer und erfolgreicher Fortschritt im Schulwesen erzielt werden könne. Zu gleicher Zeit, während die allgemeine Versammlung über diesen Gegenstand diskutirte, ging eine nicht unbedeutende Zahl, besonders südlicher Schulmänner, in einen hiesigen Kindergarten, um sich daselbst einen Eindruck von dem Wesen dieser Anstalten zu verschaffen. Am Abend

fand im Löwenkeller eine von Gefängen der vereinigten Mannheimer Männerchöre, Feuerwerk etc. verschönerte Zusammenkunft aller Festbesucher und einer sehr großen Zahl von Bürgern statt. Für die heutige Schlußsitzung stand auf der Tagesordnung die „Wehrhaftmachung der deutschen Jugend“ und die „Würde des Kindes“. Ein Theil der Versammlung verließ aber schon im Laufe des Vormittags die Stadt, um vor dem gemeinschaftlichen Festzug nach Heidelberg, wofür sich über 2000 Lehrer gemeldet hatten, dorthin zu gelangen. Das Lehrerefest in Mannheim war das größte, welches bis jetzt gehalten wurde. Nach Beschluß wird die nächstjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Leipzig stattfinden. (Ist seitdem vom Vorstande abgeändert worden.) Unter den schweizerischen Schulmännern, die den Lehrertag in Mannheim besuchten, nennen wir die HH. Direktoren Scherr, Fries, Ketziger, Schlatter, Zschetsche und Frölich. Der Eindruck der Verhandlungen und des Geistes der Versammlung soll ein überaus erhebender gewesen sein.

Ein neues Abonnement

auf die

Neue Berner Schulzeitung

beginnt mit 1. Juli 1863. Preis für 6 Monate Fr. 2. 20. Neue Abonnenten nehmen an sämtliche schweiz. Postämter und die unterzeichnete.

Bisherige Abonnenten, welche die erste Nummer des neuen Semesters (Nr. 1) nicht refusiren, werden für weitere 6 Monate als Abonnenten betrachtet.

Expedition und Redaktion in Bern und M.-Buchsee.

Einladung zum Abonnement.

Wir machen bei Beginn des zweiten Halbjahres auf das empfehlenswerthe Volksblatt aufmerksam, welches unter dem Titel

Allgemeine Zeitung für Dorf und Stadt

seit Neujahr erscheint und seiner Reichhaltigkeit und des gut-gewählten Inhaltes wegen, verbunden mit außerordentlich billigem Preis, bereits ungemein viele Leser gewonnen hat.

Diese Zeitung für Dorf und Stadt erscheint wöchentlich zweimal und bringt jeden Samstag noch eine Unterhaltungsbeilage, die „Familienblätter“. Diese Beilage allein ist schon so viel werth, als das ganze Abonnement beträgt.

Halbjährlich kostet die „Allgemeine Zeitung für Dorf und Stadt“ nur Fr. 2. 60 Ct. Bestellungen sind zu adressiren an Die Verlagshandlung von C. Gutfnecht in Bern.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bel.	Amtsbgst.
Bumbach, Gemb.	Schangnau	Oberklasse	50	520 24. Juni.
Niedern, Kirchg.	Diemtigen	Gem. Schule	65	Min. 20 „

Offene Korrespondenz.

Hrn. J. J. in W., M. in Sch. und - b in B. Erhalten; wird kommen. Freundlichen Dank und Gruß!